

Der Urlaub des Generals v. d. Golz nach der Türkei

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **55=75 (1909)**

Heft 28

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kreuzer, 4 geschützte Kreuzer, 2 Aufklärungsschiffe, 2 Torpedokanonoboote, 19 Torpedobootzerstörer und 20 Torpedoboote erhielten dort ihre Ergänzungsmannschaft aus Chatham und Sheerness, und Admiral Jerram, der Befehlshaber der weissen Flotte, hisste seine Flagge auf dem Goliath. Im Ganzen wurden fast 22 000 Reservisten und somit gegen 25% zur Ergänzung der Schiffsbemannungen eingezogen. Der Marconitelegraph und Signalstationen gelangen an den Küsten und auf den Schiffen zu ausgedehnter Verwendung. Nach der glänzenden Flottenrevue am 12. Juni bei Spithhead über 144 Kriegsschiffe mit 40 000 Mann Besatzung, im Beisein der zur Zeit in England versammelten Vertreter der Kolonien, bei denen die sieben fertigen Dreadnoughts und die neuesten Kreuzer der Flotte bedeutenden Eindruck hervorriefen, fand die Bereitstellung und Mobilmachung auch der übrigen an den Manövern teilnehmenden Schiffe, darunter auch die des „Mittelmeergeschwaders“ statt, und war am 18. Juni beendet, so dass die Gesamtstärke der Manöverflotte die Anzahl von 347 Schiffen und Fahrzeugen erreichte. Die Manöver begannen wie üblich mit Schiessübungen auf See nach schwimmenden Scheiben, auf deren Ergebnisse ganz besonders Gewicht gelegt wird. Alle Übungen werden streng kriegsmässig durchgeführt, und strengste Geheimhaltung wird über sie beobachtet. Vertreter der Presse sind nicht, wie vordem, bei ihnen zugelassen, und die Kommandeure erhalten die Befehle erst in See. Das Oberkommando führen Sir William May, der Befehlshaber der Heimatflotte, Sir Curzon-Howe, der der Mittelmeerflotte und Prinz Louis von Battenberg, der der atlantischen Flotte. Die Kanalflotte figurirt in der bis jetzt veröffentlichten Flottenliste als strategische Einheit nicht, sondern die Schiffe derselben sind auf die verschiedenen Geschwader verteilt.

Ob, wie wahrscheinlich, die Küstenbefestigungen, wie bei früheren Manövern, bei den jetzigen eine bedeutende Rolle spielen sollen, ist noch nicht bekannt; jedoch deuten die bei Dover getroffenen Massregeln, Prüfung der Geschütze der neuen Forts an den Hafeneingängen und des Panzerturms am Admiraltäts-Pier daraufhin. Bei der Regsamkeit und besonderen Interessiertheit der englischen Presse an den Manövern, und bei ihrer Vertrautheit mit maritimen Dingen ist anzunehmen, dass trotz der Geheimhaltungsmassregeln für die Operationen und über den Verlauf der Manöver allmählich genügendes bekannt werden wird, um ein zutreffendes Bild von ihm und seinen Ergebnissen zu gewinnen. Es erscheint müssig die den Manövern zu Grunde liegende strategische Idee hinsichtlich etwaiger ähnlicher, geogra-

phischer und nautischer Bedingungen auf anderen Gebieten Europas, zu untersuchen, zumal kaum eine andere europäische Flotte wie die englische, in die Lage kommen könnte, die Vereinigung zweier so starker Flotten, wie die weisse und blaue, verhindern zu müssen, und bei der derzeitigen politischen Konstellation kaum zwei andere europäische Flotten in die Lage kommen können, ihre Vereinigung gegenüber der englischen Flotte anzustreben. Die amerikanische Flotte aber ist so weit entfernt, dass kaum ihre eventuelle Vereinigung mit einer europäischen in Betracht zu ziehen ist.

Der Urlaub des Generals v. d. Goltz nach der Türkei.

Schon vor bald Jahresfrist kurz nach dem ersten Sturze der Selbstherrschaft des Sultans und nach der Wiedereinführung der Verfassung brachte die jungtürkische Partei ihren Wunsch, den General v. d. Goltz wieder zum Reorganisator der türkischen Armee zu gewinnen, beim Sultan Abdul Hamid zum Ausdruck. Abdul Hamid, der v. d. Goltz schätzt, war damit völlig einverstanden. In jenem Zeitpunkt aber scheinen die Verhältnisse eine Beurlaubung des Generals nicht gestattet zu haben, so dass eine förmliche Aufforderung gar nicht erfolgte. Jetzt aber hat v. d. Goltz vom Kaiser die Erlaubnis erbeten und erhalten, seinen ihm zustehenden Jahresurlaub in der Türkei zu verleben, und während dieser Zeit bei der Reorganisation der türkischen Armee mit Rat und Tat mitzuwirken. Er scheidet vorläufig nicht aus dem preussischen Heere aus. Möglich ist, dass der General, wie behauptet wird, zunächst alljährlich vier bis fünf Monate in der Türkei verweilen wird, da er in seiner Stellung als deutscher Armeespekteur nach Beendigung der Manöver für diesen Zeitraum abkömmlich ist; dagegen ist bis auf weiteres nicht anzunehmen, dass er, wie man türkischerseits hofft, endgültig für die ottomanische Armee gewonnen wird. Jedenfalls so lange nicht, wie er Generalinspekteur der für ihn besonders geschaffenen VI. Armeespektion im preussischen Heere und damit berufen ist, die ihm unterstellten Truppen des I., V. und XVII. Armeekorps nicht nur betreffs ihrer Friedensausbildung zu überwachen und anzuleiten, sondern auch im Fall des Krieges dieselben nebst ihren starken Reserveformationen als Führer einer aus ihnen gebildeten Armee zu befehligen. Die Besetzung dieser Kommandostellen und die schon im Frieden hergestellte Berührung ihrer Inhaber mit den im Kriege ihnen unterstehenden Truppen, namentlich mit deren Führern bei den Manövern, sind von derartiger Wichtigkeit, dass die dazu be-

rufenen Generale in ihnen so lange belassen werden müssen, wie sie genügende körperliche und geistige Frische besitzen.

Das gilt ganz besonders für einen General von der Bedeutung des Generals v. d. Goltz. Soweit man berechtigt ist danach, wie ein General sich im Friedensdienst gezeigt hat, auf seine Eignung zum Armeeführer im Kriege zu schliessen, verdient v. d. Goltz, wie wenige, das grösste Vertrauen. Aus seinen zahlreichen Schriften treten seine aussergewöhnlich hohen geistigen Fähigkeiten und Kenntnisse für jedermann erkenntlich hervor, aber auch ebenso der vorurteilsfreie Sinn, der die Dinge so gestalten will, wie der Zeit entspricht und ganz besonders jene Charaktereigenschaften, die an erster Stelle den Feldherren machen. — Diese Eigenschaften haben ihn auch zu dem befähigt, was er in seiner früheren Stellung in der Türkei geschaffen hat. All die türkischen Offiziere, die neulich mit so hoher Auffassung und mit so bewundernswertem Geschick in Anlage und Ausführung die Gegenrevolution gemacht haben, aus der die moderne Türkei hervorgehen soll, sind seine Schüler. Vor v. d. Goltz hatten schon viele preussische Offiziere in äusserlich einflussreichen Stellungen in der Türkei gewirkt, zweifelsohne haben dieselben auch bedeutendes geleistet; aber ich glaube, alle hatten sehr bald das Gefühl, dass das orientalische Wesen ihnen als nicht zu durchbrechende Schranke entgegenstände und dass das, was sie erschaffen, nur so obenüber wäre und sofort wieder verwischt sei, sobald ihr direkter Einfluss authöre. Der bleibende Erfolg der v. d. Goltz'schen Arbeit dürfte darauf beruhen, dass er nicht bloss treffliche Ratschläge für Organisation des Heeres und der Ausbildung gab und dass er lehrte, sondern dass er sich bemühte, junge Offiziere in seinem Denken und seinen Anschauungen zu erziehen.

Mit der Eroberung Konstantinopels, der Wiederaufrichtung der Verfassung etc. etc. durch die mazedonischen Truppen haben die von ihm erzogenen „Jungtürken“ das Reich noch nicht fertig reformiert und nicht einmal sicher gestellt, dass der von ihnen geschaffene Zustand ein bleibender sei.

Nur zu begreiflich ist es daher, dass die Männer, die wissen, wie sehr sie ihre eigene Tüchtigkeit dem Einfluss v. d. Goltz's verdanken, gleich den Wunsch hatten, ihn wieder bei sich und über sich zu haben, damit er sein Werk weiter vollendet. Es ist auch sehr begreiflich, dass v. d. Goltz selbst, der vor Jahren schon seinen Glauben an die Lebenskraft der Türkei öffentlich (Deutsche Rundschau) ausgesprochen hat, einen grossen Anreiz empfindet, jetzt, wo die Chancen des Erfolges so viel günstigere

sind als früher, sein Werk wieder aufzunehmen. Im weitem ist es auch zweifellos, dass die Umgestaltung der Türkei zu einem starken modernen Staat, wofür die Gestaltung des Heerwesens zu einem starken modernen Heer die unerlässlichste Grundlage bildet, von entscheidender Bedeutung ist für Erhaltung des europäischen Friedens und dass auch dieses den General anreizt, die ihm angetragene Mission anzunehmen.

Aber auf der andern Seite liegt in der Stellung, die der General jetzt in der eigenen Armee bekleidet und ihn zu einer der wichtigsten Führerstellen im Kriegsfall prädestiniert, der Grund, weswegen ihm, so lange er noch die dafür erforderliche Rüstigkeit besitzt, der ganze Uebertritt in türkische Dienste ungerne gestattet und er selbst ihn wohl auch kaum wünschen würde.

Die österreichischen Fahrküchen.

Ueber diese berichtet Nr. 25 des österreichischen „Armeebblatt“: Im Herbst dieses Jahres wird die Ausrüstung des Heeres mit Fahrküchen durchgeführt sein. Die Erzeugung derselben erfolgt durch die Privatindustrie, die Einlieferung zu je einem Viertel in den Monaten Oktober und November und zur Hälfte im Dezember. Auf Grund der Versuche werden die Unterabteilungen des Heeres mit der Fahrküche M. 09 beteiligt.

Diese ist nach dem Protzensystem erbaut und wird zweispännig fortgebracht. Sie besteht aus drei grossen und einem kleinen Kessel und einer Bratröhre, einer grossen und einer kleinen Heizung. Die Mahlzeit für eine Unterabteilung kann auf einmal gekocht werden.

Zur Erprobung lagen mehrere verschiedene Modelle vor, Modelle nach dem Protzen- und nach dem Karrensystem; mit einem grossen Kessel, mit zwei, mit drei oder mit vier Kesseln; dann zweikesselige Modelle mit einem pfannenartigen Kessel. Das Material der Kessel war Reinnickel, verzinntes oder vernickeltes Eisenblech oder verzinnnes Kupfer; die Heizung entweder direkt oder indirekt (Dampfheizung).

Die Heeresverwaltung hat auf Grund von Fahrversuchen dem Protzensystem den Vorzug gegeben. Sie hat sich zu einem Modell von vier Kesseln bekannt, das die Eintönigkeit der Kost vermeiden lässt. Eine Bratröhre gestattet auch die Zubereitung von Braten. Als Material hat Nickel den Sieg davongetragen. Es hat hiebei wohl die Erwägung entschieden, dass die Bedenken mancher Chemiker und Aerzte über die physiologischen Eigenschaften der Nickelsalze zu weit gingen und dass die Nachteile, die durch schadhafte Verzinnung der Kupferkessel und das leichte Durchbrennen von Eisenblechkesseln bei